

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. ⁵Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; ⁶aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. ⁷Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. ⁸Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. ⁹Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. ¹⁰Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme. ¹¹Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; ¹²und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham. ¹³Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. ¹⁴Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. ¹⁵Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. ¹⁶Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, ¹⁷aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben. ¹⁸Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. ¹⁹Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. ²⁰Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. ²¹Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. ²²Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. ²³Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. ²⁴Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein ein Fleisch. ²⁵Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Genesis 2,4b-25

Liebe Schwestern und Brüder,

Was ist der Mensch? Im Jahr 2008 hat die Akademie der Wissenschaften von Berlin-Brandenburg ein alle Wissenschaftsdisziplinen übergreifendes Symposium veranstaltet um sich über diese Frage zu verständigen. Was ist dabei herausgekommen? Was sagt also die Wissenschaft zu dieser Frage? – Im Grunde war es eine Kapitulation vor dieser Frage. Einer

der Teilnehmer, Ferdinand Hucho – er war Professor für Biochemie an der Freien Universität Berlin, hat das Ergebnis mit seinem Beitrag auf den Punkt gebracht:

„Was ist der Mensch? Ich muss diese Frage zurückgeben. ... Dem Naturwissenschaftler fallen Konzepte und ihre (menschlichen) Erfinder ein, auf die Tiere und andere Lebewesen nie kommen könnten: Das Gen, der Zusammenhang von Masse und Energie, die Kopernikanische Wende ... - und dann? Der Mensch ein Konzeptgenerator, ein Strukturierer – ein Fragenbeantworter? Der Geisteswissenschaftler schaut auf die Fülle der Antworten der vergangenen Jahrtausende. Vielleicht kann er ja eine weitere Antwort beisteuern; Teilantworten alles dies, bestenfalls originell, aber ausnahmslos unbefriedigend. Was ist der Mensch? Ich weiß es nicht. Verzeihen Sie mir diese Kapitulation!“¹

Diese Woche war ich mit Schülern auf dem Friedhof in Frohnau. Wir haben dort über diese Frage nachgedacht. Ist es nicht so, dass uns an den Gräbern unserer Lieben in besonderer Weise (erst) aufgeht, wer sie uns waren? Warum wir sie so vermissen? Jemand schrieb: „Jeder Mensch ist individuell ... Es gibt keinen Menschen doppelt und keiner ist ersetzbar.“ Die Bibel gibt uns in ihrem 2. Kapitel ein erstaunliches Bild vom Menschen. Es ist die Geschichte einer besonderen Beziehung und außergewöhnlich Stellung des Menschen. Der geschaffenen Welt (1. Kapitel) steht der nach Gottes Ebenbild erschaffene Mensch (2. Kapitel) gegenüber. Sie ist ihm anvertraut und vollkommen überlassen. Psalm 8 spricht sogar davon, dass der Mensch wenig niedriger gemacht ist als GOTT selbst und ER ihn mit Ehre und Macht gekrönt hat. Er besitzt so eine unvergleichliche Würde und Heiligkeit. Dieses Wort, was in einzigartiger Weise den Menschen heraushebt und beschreibt, ist fast ebenso, wie das Wort vom Kreuz Jesu zu einem Ärgernis geworden und Anlass einer riesigen Auflehnung. Viele meinten genau zu wissen, was der Mensch sei und vor allem nach welchem Bild er zu formen sei.

Als Carl Hagenbeck in Hamburger Tierpark zum ersten Mal 1876 eine Völkerschau als Menschenzoo anbot, zog das damals 1000de Menschen an und machte Hagenbeck reich. Die Wissenschaft meinte man hatte bewiesen, dass der Mensch nichts anderes ist als ein (höherentwickeltes) Säugetier. Keinesfalls göttlichen Ursprungs oder Würde. Die Aufklärer entwarfen eine andere Geschichte des menschlichen Ursprungs und sprachen zum 1. Mal von Rassen. Die Theorien Darwins wurde durch seine Schüler zur eignen Religion gemacht und wenig später sogar zum politischen Programm erklärt. Schon vor dem Machtantritt der Nazis gab es in Jena einen Lehrstuhl für Rassefragen und Rassenkunde, später dann sogar Lehrstühle für: Menschliche Züchtungslehre und Vererbungslehre. Jeder kennt die Geschichte des deutschen Rassenwahns.

Längsten schon hatte sich die alttestamentliche Wissenschaft und Exegese von der Vorstellung verabschiedet, dass die ersten Kapitel der Genesis so etwas, wie direkte Offenbarung Gottes an Mose gewesen sein könnten. Sie verorteten den Ursprung dieser Texte nun nicht mehr in der Frühzeit Israels, sondern vielmehr in der späten Zeit des babylonischen Exils. Damit hätten David, Salomo und viele der Propheten diese Texte noch gar nicht gekannt. Heute sieht man das etwas differenzierter und demütiger, denn es gibt

¹ Derselbe in „Was ist der Mensch?“ Hrsg. Detlev Ganten, Volker Gerhardt u.a., de Gruyter 2008, S. 122.

immer wieder Funde von Textfragmenten, die in Zeiten zu datieren sind, wo es sie noch gar nicht geben dürfte.

So konnte Hitler vom jüdischen Schwindel sprechen, wenn es um unsere Abstammung vom Gott Israels ging. Er verkündigte an Stelle von Genesis 2: „Wir glauben GOTT in der Natur, Gott ihm eigenen Volke, an Gott im eigenen Schicksal, an Gott im eignen Blute.“ Es galt für die Nationalsozialisten als wissenschaftlich belegt und bewiesen, dass es Kultur schaffende, Kultur erhaltende und Kultur zerstörende Rassen gibt. In diesem Zusammenhang war es ein gutes Werk, die Kultur zerstörenden Rassen auszurotten. Schwerbehinderten und sterbenskranken und hilflosen Menschen sollte mindestens die Möglichkeit eines Gnadentodes eingeräumt werden, wie man mit Tieren verfährt. Die Nationalsozialisten hatten dereinst sogar einen Propagandafilm zur aktiven Sterbehilfe gedreht, der nach wie vor in Deutschland verboten ist. Das Urteil zur aktiven Sterbehilfe, wie es in Deutschland zu Aschermittwoch 2020 verkündet wurde, offenbart den Ungeist, der mittlerweile wieder Einzug halten will.

Zuletzt erlebten wir, wie sich die sozialistische Ideologie an diesem Bibelabschnitt zu schaffen machte. Engels erblickte in unserem Bibelabschnitt im Geschlechterunterschied und in der Zuordnung von Mann und Frau den ersten antagonistischen Klassengegensatz der Geschichte. Die Zuordnung von Mann und Frau in der bürgerlichen Ehe waren für ihn und seinen Freund Karl ein Ärgernis. Vollbeschäftigung der Frau und gemeinschaftliche Kindererziehung durch den Staat, waren zentrale Forderungen um den (neuen) sozialistischen Menschen hervorzubringen.

Viele sind schon Sturm gelaufen gegen diesen Bibelabschnitt und bemerkten dabei gar nicht, dass sie selbst nichts Neues hinzufügen oder gar hervorbringen konnten, sondern nur diese Worte verdrehten und verunglimpften. Heute dürfen wir feststellen, dass alle diese Versuche krachend gescheitert sind und unendliches Leid über die Menschheit gebracht haben. Vielen hängen noch fest in diesen Karikaturen vom Menschen. In der Gestalt eines neuen Rassismus oder in der Gestalt als Gender-Konzept beansprucht der Ungeist in den Köpfen der Menschen um Hoheit.

Welche Orientierung und Wegweisung liegen heute für uns in diesen Worten? Wer kann uns sagen wer wir sind? Müssen wir wirklich kapitulieren? Sicher, wir kommen heute mit unseren menschlichen Antworten an Grenzen. Durch diese Unsicherheit im Menschenbild und die neuen technischen Möglichkeiten stellen sich Fragen im Blick auf den Umgang mit dem ungeborenem Leben oder mit den Menschen am Lebensende massiv neu. Unser Landesbischof schrieb in seinem Grußwort für die Teilnehmer am Marsch für das Leben:

„Nahe scheint es hier zu liegen, alles menschlich Machbare in Erwägung zu ziehen, um auch diese Lebensbereiche selbst in die Hand zu nehmen – auch wenn das heißt, Leben zu beenden. Aus unserer christlichen Überzeugung sehen wir hier eine klare Grenze: Das Recht auf Selbstbestimmung hört dort auf, wo der Wert des Lebens verletzt wird.“

Der Glaube eröffnet uns einen neuen Blick auf den Menschen. Wer wissen will, wer der Mensch ist, muss zu DEM gehen, DER ihn erfunden hat. Doch dieser Weg ist den Menschen

abgeschnitten worden. Er kann das von sich aus nicht, darum wurde GOTT Mensch in Jesus Christus und hielt uns die Wahrheit vor Augen, wer wir sind: Das Kreuz brachte unsere Abgründe zum Vorschein – seine Hingabe brachte aber auch die anhaltende Liebe GOTTES für uns zum Ausdruck. Mit Jesus Christus wird nicht nur ein neues Reden von Gott vernommen, sondern es eröffnet sich auch ein neues Reden vom Menschen. Aus der Seite des alten Adam entsprang Eva. Es ist die erste Verwundung und Heilung in der Bibel. So entspringt auch aus der Seite Jesu als dem neuen Adam am Kreuz Wasser und Blut. Das ist ein bedeutsames Zeichen: Aus der Hl. Taufe und dem Heilige Mahl erhebt sich die Kirche als Braut Christi – die neue Schöpfung. Für sie geht er voraus und bereitet uns die Stätte. Wir sind durch Jesus Bürger des Reiches Gottes, des neuen und wahren Edens. Dahin gehören wir schon jetzt. Nur ist das noch nicht sichtbare geworden. Architektur und Kunst wollen schon im Bau der irdischen Kirchen jene künftige Pracht der Herrlichkeit GOTTES zum Ausdruck bringen und damit dem Betrachter jeden Sonntag dieses Eden vor Augen stellen, welche Hoffnung es gibt.

Wenn wir heute die neuen Kirchvorsteher wählen, dann erbitten wir von Gott gleichsam Männer und Frauen, die bereit sind ja zu sagen zu diesen Auftrag, den Jesus seiner Kirche gab, alle Völker zu Jüngern zu machen und zu bezeugen, dass IHM alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Menschen, die anderen eine Brücke zu Jesus bauen, damit alle erfahren, wer sie in Wirklichkeit sind: Gelebte und erlöste, durch Jesus Christus.

Dietrich Bonhoeffer schrieb im Gefängnis dazu folgendes bekannte Gedicht:

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.
Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,

müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler

Und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!²

Ohne IHN bleiben wir uns selbst ein Rätsel. Mit IHM – Jesus Christus gelangen wir wieder zu der Einheit und Gemeinschaft mit GOTT dem Vater und finden zurück in unsere schöpfungsmäßige Bestimmung und Berufung.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.

² Bonhoeffer, Wer bin ich? Aus Widerstand und Ergebung.